This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

932f
R258

YB 11353

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

132
L58

Vom Verfasser.

FRANCISCVS BACON
Vice-Comes S.ti Albani Baro Verulamii
Magnus Angliæ Cancellarius.

DIE RAWLEY'SCHE SAMMLUNG

VON

ZWEIUNDDREISSIG TRAUERGEDICHTEN

AUF

FRANCIS BACON.

EIN ZEUGNISS ZU GUNSTEN

DER

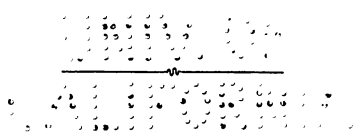
BACON-SHAKESPEARE-THEORIE.

MIT EINEM VORWORT

HERAUSGEGEBEN

VON

GEORG CANTOR.



HALLE 1897.
IN COMMISSION BEI MAX NIEMEYER.

BREMER

Der Verfasser des „Vorworts“ behält sich das Recht der Uebersetzung in andere Sprachen vor.

UNIV OF CALIFORNIA

VORWORT.

I.

„Nullus sapiens, nisi seculo stultus fiat.“
(Tertullian.)

Wie bereits vor anderthalb Jahren in dem Vorwort des Schriftchens: Resurrectio Divi Quirini[1]) in Aussicht gestellt worden ist, will ich jetzt anfangen, historische Dokumente zu publiciren, welche in der Streitfrage über die Autorschaft der Shakespearedramen von Bedeutung sein dürften. Ich bringe hier zunächst eine Sammlung von zweiunddreissig lateinischen Trauergedichten auf Francis Bacon's Tod, welche ich nach langem Suchen im April des Jahres 1896 in dem Sammelwerke: The Harleian Miscellany, a Collection of scarce, curious and entertaining pamphlets and tracts, Vol. X, p. 287, London. 1813. in der antiquarischen Buchhandlung des Herrn Otto Harrassowitz in Leipzig entdeckte.

Es stellte sich bald heraus, dass ein Exemplar des im Todesjahre Bacon's 1626 von seinem langjährigen Sekretär Dr. theol. William Rawley her-

1) Halle 1896, bei Max Niemeyer.

M90204

ausgegebenen Originaldruckes dieser Elegien in der Bibliothek des British Museum unter der Nummer

1213. l. 9. (9)

erhalten ist.

Als Autoren der Gedichte sind angegeben:
für die Nummern 1 und 2: S. Collins, R. C. P.,
„ № 3: Georgius Herbert,
„ № 4: R. P.,
„ № 5: Wilhelmus Boswell,
„ № 6 und № 7: T. Vincent, T. C.,
„ № 8: J. Vincent, T. C.,
„ № 9: R. C. T. C.,
„ № 10 und № 11: T. P.
„ № 12: Williams,
„ № 13: H. T. Coll. Trin. Socius,
„ № 14: Tho. Rhodes. Col. Regal.,
„ № 15: Robertus Ashleyus, Medio-Templarius,
„ № 16 und № 17: E. F. Regal,
„ № 18—21: Guilel. Loe, Coll. Trinit.,
„ № 22: Jacobus Duport, T. C.,
„ № 23 und № 24: C. D. Regal,
„ № 25 und № 26: Henr. Ferne, Trin. Coll. So.,
„ № 27: G. Nash, Aul. Pem.,
„ № 28: James,
„ № 29: R. L.
„ № 30: Henr. Ockley, C. Tr.,
„ № 31: Guil. Atkins, Dominationis suae Servus Domesticus,
„ № 32: Tho. Randolph, T. C.

Eine genaue historische Feststellung und Charakteristik dieser Persönlichkeiten muss für später vor-

behalten bleiben; doch will ich schon hier über einige unter ihnen das Bemerkenswertheste von dem ausziehen, was sich in: S. Austin Allibone, A Critical Dictionary of English Literature, London, 1872 findet.

„Herbert, George, 1593—1632, a descendant of the Earls of Pembroke, and a younger brother of Lord Herbert of Cherbury . . . . as an author he justly ranks both in prose and poetry, among the best writers in the language."

„Ashley, Robt., 1565—1641, translated a number of works into English: 1. Urania, a Celestial Muse, Lon. 1589. 2. Of the Interchangeable Course, 1594. 3. Almansor, 1627. 4. Cochin China, 1633. 5. David Persecuted."

„Loe, William, D. D. Serms., etc., 1611—23. See Athen. Oxon."

„Duport, James, D. D., 1606—1679, an eminent Greek scholar, educated at, and Fellow of Trinity College, Cambridge, Regius Prof. of Greek, 1632, Master of Magdalen College, Cambridge, 1668."

„Ferne, Henry, D. D., 1602—1661, a native of York, educated at St. Mary Hall, Oxf., and. Trin. Coll., Camb. He became, Archdeacon of Leicester, Dean of Ely, Master of Trinity Coll., Camb., and Vice-Chanceller, and in 1661 Bishop of Chester."

„Atkins, Wm. A Discourse on the Gout, Lon., 1694."

„Randolph, Thomas, 1605—1634, a native of Badby, Northamtonshire, was educated at, and Fellow of, Trinity College, Cambridge, and in 1631 was admitted to an ad eundem degree at Oxford. Removing to London, he soon became a favourite with Ben Jonson, who adopted him as his "son"-in-the Muses (see Cartwright, William) and introduced him to a set of boon Companions, who soon

drank him into an early grave. He died at the house of William Stafford, was buried with the ancestors of his host, honoured by a marble monument erected by Sir Christofer (afterwards) Lord Hatton, and celebrated by a Latin and English inscription from the pen of Dr. Peter Hausted.

1. Aristippus, or the Jovial Philosopher; a Tragedy; with the Conceited Pedler, Lon., 1630.

2. The Jealous Lovers; a Tragi-Comedy, 1632.

3. The Muse's Looking Glass; a Comedy, 1638.

4. Amyntas; or, The Impossible Dowry, 1638.

5. Cornelianum Dolium Comoedia lepidissima, Auctore T. R. Lon. 1638.

6. A Pleasant Comedie; entituled Hey for Honesty, down with Knawery; trans. out of Aristophanes his Plutus 1651.

A vol. of Randolph's Poems, Tranlations, and Plays was pub., Lon. 1634, 4to."

II.

Indem ich diese Sammlung in einer billigen Ausgabe den deutschen Gelehrten und Fachmännern zur Prüfung vorlege, liegt es mir um so ferner ihrem Endurtheil vorzugreifen, als ich, wenn auch seit vielen Jahren einem eingehenden Studium der englischen Literatur in meinen Mussestunden mich widmend, keinerlei Autorität in diesem Gebiete für mich zu beanspruchen habe. Indessen möge es mir gestattet sein, zu erklären, auf Grund gewissenhafter Untersuchung zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, dass diese Sammlung von höchstem literar-historischen Werthe ist und dass in der überwiegenden Mehrzahl dieser Gedichte Francis Bacon als

grösster Dichter seiner Zeit, im besondern als grösster Dramatiker, wie überhaupt als Erneuerer der schönen Künste aufs deutlichste gezeichnet wird.

Seine exoterische Wirksamkeit als philosophischer Schriftsteller (vom Jahre 1605 an!) wird zwar auch nicht übergangen, vielmehr an einzelnen Stellen der Gedichte angemessen gewürdigt, jedoch gewissermassen nur unter dem Bilde eines zweiten Apoll's, welcher Minerven zu Hülfe kommt. In den Vordergrund tritt dagegen fast durchgehends seine esoterische Bedeutung als grösster Dichter.

Der Einwand, dass hier möglicherweise nur dichterische Hyperbeln vorlägen, scheint mir nicht haltbar zu sein. Mag es auch im allgemeinen dem Wesen eines Lobgedichts entsprechen, dass darin die Eigenschaften des zu Feiernden gesteigert und verschönert werden, so ist es doch als gänzlich ausgeschlossen zu betrachten, dass bei der ernsten Todtenfeier eines grossen Mannes ihm grosse Eigenschaften angedichtet werden, die er entweder gar nicht oder nur in mittelmässigem Grade besessen hat, seine eigentlichen Verdienste hingegen nur nebensächlich behandelt werden.

In dem Randolphschen Gedichte (Nr. 32) wird Francis Bacon an derjenigen Stelle (Dist. 15—18), wo ihm als Schöpfer einer neuen Literatur-

und Kunstperiode ewiger Ruhm geweissagt wird, mit dem römischen Kriegsgott Quirinus[1]) verglichen. In diesem Zusammenhange kann der, andernfalls völlig unverständliche, oder doch schiefe und geschmacklose Vergleich nur den Zweck gehabt haben, seine Identität mit dem Dichternamen Shakespeare ausdrücklich zu bezeugen.

Denn nach Macrobius in dessen „Saturnalia" (1, 9. § 16) bedeutet das Wort Quirinus soviel wie „bellorum potens, ab hasta, quam Sabini curim vocant" (man vergl. auch Ovid Fast. 2, 475) d. h. Lanzenschwinger, Speerschüttler.

Es wäre auch denkbar, dass man nach einer oberflächlichen Kenntnissnahme unserer Elegiensammlung auf die Vermuthung käme, es handle sich hier nur um überschwengliche, dankerfüllte Lobpreisungen nach antiken Mustern eines Mäcens der Künste, des Lord Bacon, Baronet of Verulam, Viscount of St. Alban. Diese Auffassung ist jedoch, abgesehen davon, dass sie durch den Inhalt der Gedichte widerlegt wird, geschichtlich völlig unhaltbar. Von einem eigentlichen Mäcenatenthum Bacon's ist absolut nichts bekannt. Die beiden berühmtesten Kenner des exoterischen Bacon, nämlich James

1) Plut. Rom. 20. Serv. Aen. III, 46: „Romulus, captato augurio, hastam de Aventino monte in Palatinum jecit; quae fixa fronduit, et arborem fecit." Lact. Plac. Argum. Metam. Ovid. XV, 48. Arnob. IV, 3. (Schwegler, Röm. Gesch. Bd. I, pag. 395.)

Spedding und Kuno Fischer vereinigen sich sogar darin, ihm den wahren Sinn für Poesie und namentlich das Verständniss und Interesse für das Theater seiner Zeit gänzlich abzusprechen.[1]) Wenn aber Kuno Fischer, wie auch vor ihm J. Schipper,[2]) dies namentlich aus einer Stelle der im Jahre 1623 herausgegebenen Schrift: De dignitate et augmentis scientiarum, lib. II, cap. XIII glaubt deduciren zu können, wo Bacon von der „Corruptela theatri" spricht, und sich beklagt, dass „disciplina theatri plane nostris temporibus neglecta", so übersieht Herr Fischer gänzlich, dass allerdings bereits um diese Zeit (1623) das Theater und der Geschmack des Publikums in grossen Verfall gerathen waren,[3]) Bacon also als Dichter der Shakespearedramen hinreichende Ursache zu solchen Incusationen hatte. Die Stelle beweist daher bei richtigem Verständniss das gerade Gegentheil von dem, was Herr Fischer mit ihr beweisen will.

Im Jahre 1605 lagen die Theater-Verhältnisse noch ganz anders, weshalb auch in dem entsprechenden

---

1) Spedding, The Works of Francis Bacon, I, pag. 519. Kuno Fischer, Shakespeare und die Baconmythen. Kleine Schriften. 3. Heidelberg 1895, pag. 268 (70) ff.

2) J. Schipper, Zur Kritik der Shakspere-Bacon-Frage. Wien 1889, pag. 28; man vergl. auch dess. Verf. Der Bacon-Bacillus, Wien und Leipzig 1896.

3) A. W. Ward, A history of english dramatic Literature, Vol. I, ch. IV, V, Vol. II ch. VI, VII.

Kapitel der ersten Ausgabe des Werkes: „The two books of Francis Bacon, of the proficience and advancement of Learning, London, 1605“ jene Klagen nicht vorkommen.

III.

Um auch solchen Lesern, welche in der Auffassung lateinischer Poesie minder geübt sind, den Grundton und Charakter dieser zweiunddreissig Elegien deutlich zu machen, will ich einen Uebersetzungsversuch der 32ten (von Thomas Randolph), der 3ten (von George Herbert) und der 18ten (von William Loe) hier wagen. Für die mir dabei gewordene freundliche Hülfe meines Collegen des Herrn Georg Wissowa in Halle bin ich demselben zu grösstem Danke verpflichtet.

Auf das Hinscheiden etc.[1])

1. Dieweil sterbend solche Trauer unseren Musen veran-
2 lasst der Held von Verulam und feucht macht ihre Augen, da müssen wir's leider glauben, dass keiner glücklich wird nach seinem Tode und dass der Samische Greis geirrt hat.[2])
3. Denn glücklich sein kann unser Freund nicht, wenn die Camönen jammern und er liebt nicht sich mehr, als seine Musen.

---

1) Nr. 32 der Sammlung.

2) Pythagoras, in seiner Unsterblichkeitslehre, wonach die Guten n einen seligen Zustand versetzt würden.

4. Doch die sich sträubende Seele zwang Klotho gewaltthätig zum Himmel und zog ihn widerstrebenden Fusses zu den Gestirnen.
5. Sollen wir daher glauben, dass des Phoebus Kunst[1]) machtlos war und dass des Klarischen Gottes Heilkräuter ihre Wirksamkeit eingebüsst haben?
6. Phoebus vermochte noch ebensoviel, wie sonst und seinen Heilkräutern fehlt die Kraft nicht; Du darfst nicht zweifeln, dass er noch seine Kunst und jene ihre Wirksamkeit besitzen;
7. aber das kannst Du glauben, dass Phoebus (fürchtete er doch, dass Jener der Camönen König werden würde) dem Nebenbuhler die heilende Hand versagt hat.
8. Das ist der Schmerz, dass während in allem Uebrigen der Held von Verulam grösser war als Phoebus, er in dieser Kunst[2]) ihm nachstand.
9. Ihr aber Camönen, die Ihr, ach, jetzt Schattengeistern gleicht und nahe daran seid, ein blasses Gefolge des
10. Unterwelts-Jupiter zu werden, wenn Ihr noch Odem habt und unsere Augen nicht täuschet — aber ich glaube nicht, dass Ihr ihn überlebt habt;
11. wenn also irgend ein Orpheus aus dem Todtenreiche Euch zurückführen sollte und dieses Bild meinen Blick nicht trügt,
12. so lernet jetzt Seufzen und Klagelieder und aus Euren Augen ströme reichlich die Thräne.
13. Schaut wie reichlich sie strömt! Ja daran erkenne ich die wahren Camönen und ihre Thränen; der Helikon allein wird kaum genügen

---

1) Es ist hier seine Heilkunst gemeint.
2) der Heilkunst.

14. und der Parnass, der, wunderbar genug in den Wogen der Deukalionsfluth nicht versank, wird bedeckt werden von diesem Gewässer.
15. Ist doch der dahin geschieden, durch den Ihr das Leben habt und der mit reicher Kunst die Pierischen Göttinnen nährte.
16. Als er sah, wie die Pegasuskünste, nicht aus fester Wurzel sprossend, dahin welkten, wie Samen, der nur obenhin auf dem Boden ver-
17. streut ist,[1]) da lehrte er sie wachsen, wie einstmals der Speer des Quirinus[2]) wuchs und in kurzer Zeit als Lorbeerbaum dastand.
18. Des Mannes Ruhm also, der die Göttinnen vom Helikon wachsen lehrte, werden keine Jahrhunderte mindern.
19. Nicht länger auch konnte seiner edlen Seele Feuerdrang es ertragen, wie sehr Du, o Göttin Minerva, verachtet wurdest.
20. Seine göttliche Feder stellte Dir die frühere Ehre wieder her und als neuer Apoll vertrieb er die Dich verhüllenden Wolken.
21. Er vertrieb auch die Finsterniss, welche eine düstere alte Zeit und das triefäugige Greisenthum früherer Generationen herbeigeführt hatte

---

1) Der Dichter knüpft in diesem Bilde offenbar an die schöne Stelle in Bacon's „De dign. et augm. sc." lib. II, cap. XIII an, wo es von der Poesie heisst: „quin potius cum planta sit poesis, quae veluti a terra luxuriante, absque certo semine, germinaverit, supra caeteras doctrinas excrevit, et diffusa est." Und im berühmten Psalm Bacon's (The Works of Fr. Bacon, London 1765, Vol. III, pag. 126) besitzen wir sein eigenes, deutlich ausgesprochenes Bekenntniss: „I have, though in a despised weed (d. h. in Bacon'scher Ausdrucksweise: in der Poesie), procured the good of all men."

2) Quirinus = Lanzenschwinger, Speerschüttler (Shakespeare).

22. und neue Methoden führte sein heiliger Scharfsinn ein; er riss den Faden von Gnossos[1]) weg und gab dafür seinen eigenen.
23. Hat doch offenbar in alter Zeit die Schaar der Weisen so helle Augen nicht gehabt;
24. jene waren wie Phöbus, der vom morgendlichen Gestade sich erhebt, er aber leuchtet wie Apollo mitten am Tage;
25. jene hatten wie Tiphys zum ersten Male das Meer erprobt, aber es hatte kaum das erste Schiff das Gestade verlassen;
26. er aber, der die Plejaden und Hyaden und alle Gestirne kennt, wie auch die Syrten und Deine Hunde, furchtbare Scylla,
27. er weiss was man meiden muss, auf welcher Fluth er sein Schiff lenken soll und sicherer zeigt ihm den Weg die Nadel des Seemanns.
28. Kindliches Musenwerk zeugten jene, er erwachsenes; sterbliches jene, er aber göttliches.
29. Darum hat allen übrigen Büchern die Palme entrissen die „Magna Instauratio“ und als schmutziges Gesindel weichen vor ihm die Gelehrten.
30. Und in neuem Gewande naht sich eben Pallas, wie die Schlange erglänzt, wenn sie ihre alte Haut abgelegt hat.
31. So schaut der eben geborene Phönix auf die Asche des Vaters und so kehrte einst dem greisen Aison die erste Jugend wieder.
32. Und so prunkt auch das erneuerte Verulam mit seinen Mauern und hofft von ihm her Wiederkehr des alten Ruhmes.

1) Ariadnefaden.

33. Aber welches Licht strahlt aus seinen Augen mehr als menschlich. wenn er besingt des Königthums geheimnissvolle Heiligkeit,
34. wenn er ebenso die Gesetze der Natur, wie die Heimlichkeiten der Könige besingt, als wenn er von Beiden ein Geheimrath wäre,
35. wenn er besingt Heinrich den König und Priester zugleich, der in festem Ehebunde vereint beide Rosen.[1])
36. Aber dies zu preisen ist weithin zu gross für unsere Musenkunst, das möge nicht die unglückliche Granta[2]), sondern die Aula[3]) verstehen.
37. Aber da doch Granta solchen Lippen die Mutterbrust geboten hat, so hat sie ein Recht auf Dein Lob, Du grösster Pflegling von ihr.
38. Sie hat das Recht mit ihren Thränen auszulöschen das Trauerfeuer, damit sie mitten aus dem Scheiterhaufen raffen kann Deine Ueberreste.
39. Aber unsere Musen reichen nicht an das Deiner allein würdige Loblied heran, Du selbst bist Sänger und so singst Du Dir Dein eigenes Lob.
40. Und doch wollen auch wir, soweit unsre Kunst reicht, durch Gesang Dich verherrlichen; wenn aber die Kunst uns ausgeht, sei unser Schmerz Dein Lob.

---

1) Hier kann das einzige Geschichtswerk Bacon's „The history of the reign of King Henry the seventh" nicht gemeint sein, da er darin nicht „singt". Es liegt daher die Vermuthung nahe, dass in den Dist. 33—35 die Königsdramen gemeint sind, welche den Kampf der beiden Rosen darstellen und in Richard III. mit dem siegreichen Einzuge Heinrich's VII. ihren Abschluss finden.

2) Granta ist eine Bezeichnung für die Universität Cambridge.

3) Der Königliche Hof.

„Auf den Tod des unvergleichlichen Franciscus, Vicegrafen von St. Alban, Barons von Verulam.[1])

Wenn Du unter der Wucht langer und schwerer Krankheit zu dulden hattest und Dein Leben schwankenden Fusses sich dahin schleppte, was wollte wohl damit das bedächtige Schicksal? Endlich geht mir der Sinn auf: nur im April durftest du sterben, das steht fest, damit hier die Blume mit ihren Thränen, dort die Nachtigall mit ihren Klagen dem Leichenbegängniss Deiner Zunge folgen konnten.“

„Auf den Tod des höchst gelehrten und edelen Mannes Franciscus Herrn von Verulam und Vicegrafen von St. Alban.[2])

Vor dem Tage ging unter der Morgenstern der Musen, des clarischen Gottes Sorge und Schmerz ging unter. Dein Entzücken, o Natur, und des Weltalls, Bacon, sogar dem Tode (was ein Wunder scheint) zu Leid musste er scheiden.

Wie eigenmächtig wollte nicht die grausame Parze verfahren! Wollte doch selbst der Tod Schonung üben, sie jedoch blieb unerbittlich.

Melpomene[3]) stellte sich scheltend ein, sie wollt' es nicht dulden und rief den finsteren Göttinnen die Worte zu: Niemals, Atropos, warst bis heute Du grausam; nimm den ganzen Erdkreis Dir, mir aber gieb meinen Phöbus zurück!

Aber wehe! weder der Himmel, noch der Tod, noch die Muse, o Bacon, wandten das Schicksal Dir ab, auch nicht meine innigsten Wünsche.“

---

1) Nr. 3 der Sammlung.

2) Nr. 18 der Sammlung.

3) Die Muse der Tragödie. Vgl. Anthologia latina. Riese, Lipsiae in aed. B. G. Teubneri, 1869, fasc. I, pag. 101 et fasc. II, pag. 120 (nr. 88 et nr. 664).

IV.

Als Mitglied der „Deutschen Shakespeare-Gesellschaft", der ich seit 1889 anzugehören die Ehre habe, sei es mir gestattet dem Bedauern Ausdruck zu geben, dass, wie die Verhältnisse zur Zeit noch liegen, es ein Ding der Unmöglichkeit ist, in diesem Kreise die so bedeutsame Frage der Autorschaft der Shakespearedramen zu discutiren. Ich bin damals mit der ausgesprochenen Absicht eingetreten, die Ansprüche Francis Bacon's, frei von jeglicher Animosität dort zu vertheidigen. Allein die oratorisch glänzende Rede des Herrn Kuno Fischer am 23. April 1895[1]) auf der Generalversammlung in Weimar „Shakespeare und die Baconmythen" hat einen so durchschlagenden Erfolg gehabt, dass der Vorstand der Gesellschaft im April 1896 den Beschluss fasste und die Erklärung abgab:

„dass derselbe mit dem Vortrage des Herrn Geheimrath Dr. Kuno Fischer, Excellenz, nunmehr die sogenannte Bacon-Frage als abgeschlossen betrachte und dieser traurigen Verirrung auf dem Gebiete der Shakespeare-Literatur seinerseits keinerlei Beachtung mehr schenken werde."[2])

---

1) Beilage zur Allgemein. Ztg. Nr. 126—128, Mai 1895, und Jahrb. d. deutschen Shakesp.-Gesellschaft, 32. Jahrg. Weimar 1896, pag. 3.

2) Jahrb. d. deutschen Shakesp.-Gesellsch., 33. Jahrg. Weimar 1897, pag. 1.

Schon im vorhergehenden Bande (Jahrg. XXXII, pag. 40) hatte es sich der Redacteur des Jahrbuchs, Herr F. A. Leo, nicht versagen können, mit einem zornigen Ausfall gegen Herrn Rudolph von Gottschall, als „Ritter des anmassenden Dilettantenthums", den er für die ganze Misère des Baconismus in Deutschland verantwortlich macht, den Standpunkt des Jahrbuchs in Bezug auf die Baconfrage in die Worte zu fassen „I have done with it". Das Jahrbuch könne „diesen Abschluss nicht wirkungsvoller machen, als unter der Fahne, die Kuno Fischer uns in seinem glänzenden Vortrage entfaltet."

Man sieht, die Prostration des Vorstandes der deutschen Shakespeare-Gesellschaft vor der Heidelberger Excellenz lässt nichts zu wünschen übrig.

Herr Leo hat auch im Jahrg. XXV, pag. 300, seinem Missfallen über die dankenswerthen wissenschaftlichen Erörterungen der Herren J. Schipper und R. Wülker zur Baconfrage folgendermaassen Ausdruck gegeben:

„Der Zorn, in den mich so oft schon der Bacon-Unsinn versetzt hat, wird aufs Höchste gesteigert, wenn ich sehe, dass er die tüchtigsten, hervorragendsten Kräfte, deren Arbeitsleistung dem Werthvollsten dienen kann, in seine Kreise zieht. Schipper und Wülker haben wahrhaftig Besseres

zu thun, als diesen Augiasstall des Wahnsinns zu reinigen."

Im Jahrg. XXIV, pag. 113 (1889), wurden von Herrn Leo folgende Schriften besprochen:

Ignatius Donnelly, The great Cryptogram: Francis Bacon's Cipher in' the so-called Shakespeare Plays. London 1888. 2 vols. Ein Werk, welches mir wegen des darin enthaltenen, auf den ersten Blick erkennbaren Cryptogrammschwindels nie einer ernsthaften Beachtung werth erschien.

Graf Vitzthum von Eckstädt, Shakespeare und Shakspere. Zur Genesis der Shakespeare-Dramen. Stuttgart 1888. Ein Buch, das seine unbestreitbaren Verdienste hat, jedoch dadurch Schiffbruch litt, dass sein Verfasser sich von der Donnelly'schen Fälschung hat düpiren lassen, welcher er allen Ernstes drei volle Kapitel seines Werkes widmet.

Sir Theodore Martin, Shakespeare or Bacon? Blackwood's Magazine, Febr. 1888. (Reprinted with additions in a cover of parchment; price half-a-crown.) Diese Schrift steht auf einem sehr niedrigen wissenschaftlichen Niveau, sie documentirt Unwissenheit und Abhängigkeit. Da der Verfasser als Hofhistoriograph[1]) eine literarische Vertrauensstellung bei Ihrer Majestät der höchst glorreich regierenden Königin Victoria von Grossbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, einnimmt, so ist seine Publication als eine höchst officielle Parteinahme des englischen Hofes für den Stratforder Schauspieler Shaxpeare[2]) aufzufassen.

1) Sir Th. Martin, Life of H. R. H. the Prince Consort. London 1876—1879.

2) Man wittere kein Arg bei dieser Namenschreibung des interessanten, unter so hoher Protektion stehenden Mannes; es ist diejenige Schreibung, welche in den Rathsbüchern seiner Vaterstadt am häufigsten vorkommt. Der Name seines Vaters John Sh. findet sich dort 166 Male in 14 verschiedenen Formen; die Form „Shaxpeare" ist darunter 69 Male, jede der übrigen nur 1—18 Male vertreten. Vgl. Karl Elze, William Sh. Halle 1876, pag. 620.

C. Stopes, The Bacon-Shakspere-Question Answered. Second Edition. London 1889.

Ueber dieses letztere, höchst oberflächliche und unbedeutende Buch geräth Herr Leo in eine Stimmung, welche zwischen wilder Begeisterung, hellem Entzücken und bewegter Rührung schwankt; er sagt:

„Ich könnte mich fast mit der Baconfrage versöhnen, trotzdem sie mir viel ärgerliche Stunden bereitete, da jeder in der Gesellschaft ein Recht zu Interpellationen zu haben glaubte — versöhnen, aus Dankbarkeit dafür, dass sie solch ein Buch geweckt hat! Das ist eine Arbeit! Der grösste kritische Forscher könnte es sich zur Ehre rechnen, solch ein Werk geschaffen zu haben! Vernichtend, fast ohne anzugreifen, denn nicht Kritik, sondern die nackte Thatsache ist die Waffe; überzeugend ohne Phrasen, denn Baco (sic) selbst steht ihr zur Seite; von einer Belesenheit und einem Wissen durchtränkt, dass ich nicht nur den Baconianern, sondern mir selbst wünschte: wir könnten die Tropfen aufschlürfen, die da herausquellen. Mit diesem Buche ist die ganze Frage erledigt! ‚Mrs Stopes' book stops the Question' und wenn mich nunmehr noch jemand fragt: ‚Wie steht es mit Shakespeare und Baco (sic)?' dann sage ich: ‚Lesen Sie erst das Buch der Mrs Stopes, und dann kommen Sie wieder';

denn dann kommt er nicht mehr! Also: Lesen Sie das Buch der Mrs Stopes! das ist mein Alpha und Omega für die, so da wissen, dass der Baco-Blödsinn Blödsinn ist, damit sie sich an der herrlichen Arbeit ergötzen, und für die, so da an den Blödsinn glauben, damit sie vielleicht noch, ehe es zu spät ist, geheilt werden können."

Herr Oechelhäuser hat übrigens schon seit 1891 in der Einleitung zur Volksausgabe der Schlegel-Ticck'schen Dramenübersetzung, welche im Auftrage der deutschen Shakespeare-Gesellschaft erscheint und die weiteste Verbreitung findet, seinen bezüglichen Standpunkt fixirt, indem es dort heisst:

„Die beglaubigten Nachrichten über Shakespeare's schriftstellerische Thätigkeit und das grosse Ansehen, welches er genoss, sind übrigens so zahllos(!),[1]) dass es geradezu als Blödsinn erscheinen muss, ihm die Autorschaft der seinen Namen tragenden Werke abzusprechen und auf den Philosophen Bacon zu übertragen, zu dem er nie die mindesten, nachweisbaren Beziehungen gehabt hat."

---

1) Zur Beurtheilung dieser kecken Behauptung wende man sich an die höchst zuverlässigen „Biographischen Nachrichten über Shakespeare", welche Nicolaus Delius am Schluss seiner Stereotypausgabe der Shakespeare-Werke, Elberfeld, 1882, giebt.

Den beiden Herren Leo und Oechelhäuser ist neuerdings ein ausserhalb des Kreises der „Deutschen Shakespeare-Gesellschaft“ stehender Engel zu Hülfe gekommen, um den von jenen beiden gebrandmarkten „Blödsinn“ ausführlich zu beschreiben und zu classificiren; er sagt:[1])

„Die Mehrzahl der Anstifter und Nachbeter dieses Blödsinns setzt sich zusammen: aus gutgläubigen Irrsinnigen, die sich von den in Irrenhäusern aufbewahrten Kranken durch nichts anderes unterscheiden, als dass sie sich noch ausserhalb befinden; ferner aus denkfaulen Unwissenden, die sich nicht die Mühe geben, die in reicher Fülle vorhandenen Quellenschriften über das 16. Jahrhundert in England zu studiren, sondern aus der Tiefe des Gemüthes heraus sich die Literatur jener Zeit zurechtlegen; endlich aus urtheilslosen Neuigkeitsgigerln und Snobs, die hinter jedem Unsinn, vorausgesetzt, dass er Aufsehen macht, ohne eigene Prüfung herlaufen und sich auf das Wort stützen: etwas muss doch daran sein. Soweit sich aus diesem Hunderttausendnarrenchor überhaupt etwas wie ein Zusammenhang der Meinungen

1) Eduard Engel, William Shakespeare. Ein Handbüchlein. Mit einem Anhang: Der Bacon-Wahn. Leipzig, 1897, pag. 81. Von demselben Verfasser ist früher erschienen: Hat Francis Bacon die Dramen William Shakespeare's geschrieben. Ein Beitrag zur Geschichte der geistigen Verirrungen. 2. Auflage. Leipzig 1888.

heraushören lässt, zumal da von den Obernarren Jeder seinen besonderen Sparren anpreist, so ergiebt sich etwa folgendes . . . . .“

Kurz vorher wird in dieser Schrift die deutsche Philosophie der Conspiration mit dem Baconismus bezichtigt, indem gesagt wird:

„ . . . . . Seitdem ist der Baconismus in England tot. Da aber kein Unsinn vollständig ist, bevor er durch deutsche Philosophie, oder was sich dafür ausgiebt, mit dem Scheine tiefgründiger Wissenschaft bekleidet in die Welt tritt, so hat der Baconismus seine Auferstehung erlebt durch einige Faselhänse, die es vermochten, die Ehrerbietung der Deutschen vor allem auszunutzen, was sie durchaus nicht verstehen, was sie aber gedruckt sehen, womöglich in recht dicken, recht theuren, mit recht vielen Anmerkungen versehenen und von sehr Wenigen gelesenen Büchern.“

Es dürfte genügen, diese nach gesellschaftlichem Ton und wissenschaftlichen Gehalt auf gleicher Höhe stehenden Auslassungen der Herren Oechelhäuser, Leo und Engel hier niedriger gehängt zu haben, um über den Werth der derzeitigen Vertretung der „Deutschen Shakesp.-Ges.“ ein Urtheil herbeizuführen.

Das Engel'sche Buch „William Sh.“ hat, wie aus dessen „Geleitwort“ zu ersehen, den ausgesprochenen Zweck, im Gegensatz zu den feststehenden

Resultaten von Forschern wie Nicolaus Delius, Karl Elze, J. O. Halliwell-Phillipps, mit verblüffender Dreistigkeit bei uns „leichtgläubigen Deutschen“ den Glauben zu wecken, dass wir über den Stratforder Bürger William Shaxpeare „ein wunderbar reiches Wissen haben, das ein gnädiges Geschick uns gelassen hat“ (pag. 78).

Mit diesem Machwerk zieht der Geschäfts-Shaxpearianismus, der in England unter der Protection hoher und höchster Kreise und im Cartell mit fast allen Zeitungen und „wissenschaftlichen“ Revuen, wie „The Athenäum“ und „The Academy“ seit Jahrzehnten blüht, auch in Deutschland ein, wo ihm der Schutz sowohl des derzeitigen Vorstandes der „Deutschen Shakespeare-Gesellschaft“, wie auch des Berliner Feuilletongelehrtenthums der Herren Frenzel, Genée & Co. für's erste sicher ist.

Vielleicht hilft es bei uns auf die Gefahr hingewiesen zu haben, um das dauernde Gedeihen dieses Schierlings zu erschweren. In Grossbritannien sind dagegen bei der officiellen Begünstigung des Shaxpearianismus die Aussichten des Baconismus äusserst geringe und es kommt dort auch noch hinzu, dass die kleine englische Bacongemeinde, mit ihrem vertrauenden, gutherzigen und liebenswürdigen Character, sich vor etwa 12 Jahren in dem

Netz des wiedererstandenen Barnum, des grossen amerikanischen Kryptogramm-Fischers Ignatius Donnelly vollständig hat einfangen lassen.

Unter so traurigen Umständen hat es leider den Anschein, dass die Beziehung Francis Bacon's zu seinem Vaterlande im Kleinen eine gewisse Analogie mit derjenigen Christi zum Judenthum darbieten und dass noch eine Zeit kommen wird, wo neben dem bekannten Mythus vom „Ewigen Juden" als Pendant ein solcher vom „Ewigen Engländer" in der Weltliteratur seine bleibende Stelle finden wird.

V.

Wenden wir uns nun zu Erfreulicherem.

Der Leipziger Humorist, Herr Edwin Bormann, geb. 14. April 1851, Mitglied der „Deutschen Genossenschaft dramatischer Autoren und Komponisten", der als Lyriker und Dramatiker sowohl im Hochdeutschen, wie auch in sächsischem Dialekt im Ansehen steht, hat seit dreieinhalb Jahren durch eine Reihe von Schriften zur Shakespearefrage sich gewisse Verdienste um die Bacontheorie erworben, für die er als ein nach manchen Beziehungen nützliches und wirksames Instrument in Betracht kommt. Ich bin ihm da-

her stets, so oft er sich an mich wandte, nach Kräften mit Rath und That behülflich gewesen und hoffe, dass sein Muth und seine Ausdauer der guten Sache lange erhalten bleiben werden. Vor allem ist es ihm gelungen, Fachleute von entschiedener Bedeutung, wie Kuno Fischer, J. Schipper und R. Wülker in die Arena zu locken, so dass es uns nun einigermaasen ermöglicht ist, an der Elite der Shaxpeareaner die Beschaffenheit des gegnerischen Rüstzeugs zu prüfen. Es wird mir natürlich durchaus fern liegen, ihnen in denjenigen Punkten entgegenzutreten, in welchen sie bei ihrem Kampfe gegen die Championen unsrer Sache nach meinem Dafürhalten vollkommen Recht haben; und solcher Punkte sind nicht wenige. Vielmehr werden sich meine Einwendungen auf diejenigen Stellen beschränken, in denen ich Schwächen oder gar Irrthümer bei ihnen wahrzunehmen glaube. Dazu will ich jedoch erst bei einer andern Gelegenheit übergehen, nachdem wir eine Reihe neuerer historischer Funde zu Gunsten der Bacon-Shakespeare-Theorie, die an Bedeutung hinter der Rawleyschen Elegiensammlung nicht zurückstehen dürften, gebracht haben werden.

Nur eine Bemerkung sei mir für heute noch vergönnt, dass nämlich die meisten Anti-Baconianer das beste und zugleich älteste Werk zur Vertheidigung der Bacontheorie höchstens vom Hören-

sagen zu kennen scheinen; die erste Auflage desselben ist 1866, die vierte auf zwei Bände erweiterte 1886 erschienen; es ist:

Nathaniel Holmes, the authorship of Shakespeare. Boston and New York, Houghton, Mifflin and Comp.

Und nun zum Schluss einige Worte über die eigentliche Veranlassung zu dieser billigen Ausgabe der Rawley'schen Sammlung.

Ich stand bereits im Mai 1896 im Begriff sie hinauszusenden, als verschiedene Umstände namentlich Berufsarbeiten dieses Vorhaben vereitelten.

Nur einige Correcturabzüge des damaligen Satzes behielt ich für mich und schickte hiervon ein Exemplar im März 1897 Herrn Edwin Bormann, dem der Inhalt, abgesehen von dem im April 1896 in der „Resurrectio Divi Quirini" zum ersten Male von mir herausgegebenen Randolphschen Gedicht, völlig neu und überraschend war. Dies führte dazu, dass ich ihn im Juni dieses Jahres geradezu veranlasste, die Sammlung drucken zu lassen. So ist die in diesen Tagen ausgegangene Schrift des Herrn Bormann: Historischer Beweis der Bacon-Shakespeare-theorie[1]) entstanden.

Ich hatte jedoch gleichzeitig einen Wunsch daran geknüpft, den Herr Bormann zu erfüllen

---

1) Leipzig 1897, Bormann's Selbstverlag.

unterlassen hat. Ich schrieb ihm nämlich am 28. Juni 1897:

„Der historischen Treue wegen könnten Sie im Vorwort sagen, dass diese Sammlung zuerst von mir in der „Harleian Miscellany“ wieder aufgefunden, ihrer Bedeutung nach erkannt und gewürdigt und Ihnen zur Verfügung gestellt worden sei, nachdem ich mich durch meine beruflichen Arbeiten verhindert gesehen hätte, diese Ausgabe allein zu besorgen.“

So stehe denn hier die Berichtigung, damit Niemand auf die falsche Vermutung komme, dass Herrn Bormann sein „historischer Beweis“ vom Himmel in den Schooss gefallen sei.

Univ. Halle-Wittenberg,
15. October 1897.

G. C.

MEMORIAE

HONORATISSIMI DOMINI

FRANCISCI,

BARONIS DE VERULAMIO,

VICE-COMITIS SANCTI ALBANI,

SACRUM.

LONDINI
IN OFFICINA JOHANNIS HAVILAND.
MDCXXVI.

LECTORI S.

Quod praecipuum sibi duxit honoratissimus Dominus meus, Vice-Comes Sancti Albani, academiis et viris literatioribus ut cordi esset, id (credo) obtinuit; quandoquidem insignia haec amoris et moestitiae monumenta indicant, quantum amissio ejus eorundem Cordi doleat. Neque verò parcâ manu symbolum hoc conjecerunt in eum musae; (plurimos enim, eosque optimos versus apud me contineo;) sed quia ipse mole non delectabatur, molem haud magnam extrusi. Satis etiam sit, ista veluti fundamenta, praesentis seculi nomine, jecisse; fabricam (puto) hanc exornabit et amplificabit unumquodque saeculum; cuinam autem seculo ultimam manum imponere datum sit, id Deo tantum et fatis manifestum.

G. Rawley, S. T. D.

1.

Deploratio Obitûs omnia doctissimi et clarissimi Viri D. Francisci Bacon S. Albanensis.

Albani plorate lares, tuque optime martyr,
Fata Verulamii non temeranda senis.
Optime martyr et in veteres i tu quoque luctus,
Cui nil post dirum tristius amphibalum.

2.

Baconi Opera literaria vocantur ad Rogum.

Instauratio magna; dicta acutè;
Augmentum geminum scientiarum,
Et scriptum patriè et dein Latinè
Auctu multiplici, profunda vitæ
Mortisque historia, ut lita anne lota
Rivo nectaris Atticive mellis!
Henricus neque septimus tacetor;
Et quicquid venerum politiorum, et
Si quid præterii inscius libellûm
Quos magni peperit vigor Baconi.
Plus novem edecumata musa musis,

Omnes funebribus subite flammis,
Et lucem date liquidam parenti.
Non sunt sæcula digna quæ fruantur
Vobis, ah Domino (ah nefas) perempto.

S. Collins, R. C. P.

3.

In Obitum incomparabilis Francisci Vicecomitis Sancti Albani, Baronis Verulamii.

Dum longi lentique gemis sub pondere morbi
Atque hæret dubio tabida vita pede;
Quid voluit prudens fatum, jam sentio tandem:
Constat, Aprile uno te potuisse mori:
Ut flos hinc lacrymis, illinc Philomela querelis
Deducant linguæ funera sola tuæ.

Georgius Herbert.

4.

In Obitum honoratissimi Viri ac Domini, D. Francisci de Verulamio, Vicecomitis Sancti Albani, nuperi Angliæ Cancellarii.

Adhuc superbis insolente purpurâ
Feretri rapinis inclytos in tot viros
Sterile tribunal? cilicio dicas diem,

Saccumque totam facito luxuriem fori.
A Themide libra nec geratur pensilis,
Sed urna, prægravis urna Verulamii.
Expendat. Eheu! Ephorus haud lancem premit,
Sed Areopagus; nec minor tantus sophos,
Quam porticus bracchata. Nam vester scholæ,
Gemiscit axis, tanta dum moles ruit.
Orbis soluta cardo litterarii,
Ubi studio coluit togam et trabeam pari.
Qualis per umbras ditis Euridice vagans
Palpare gestiit Orphĕum, quali Orphĕus,
Saliente tandem (vix prius crispâ) Styge,
Alite fibras lyræ titillavit manu
Talis plicata philologωn ænigmatis
Petiit Baconum vindicem, tali manu
Lactata cristas extulit philosophia:
Humique soccis reptitantem comicis
Non proprio ardelionibus molimine
Sarsit, sed instauravit. Hinc politiùs
Surgit cothurno celsiore, et organo
Stagirita virbius reviviscit novo.
Calpen superbo Abylamque vincit remige
Phœbi Columbus, artibus novis novum
Daturus orbem; promovet conamina
Juvenilis ardor, usque ad invidiam trucem
Fati minacis. Quis senex vel Hannibal,
Oculi superstitis timens caliginem,

Signis suburram ventilat victricibus?
Quis Milo multus quercubus bilem movet,
Senecta tauro gibba cùm gravior premit?
Dum noster heros traderet scientias
Æternitati, prorsus expeditior
Sui sepulchri comperitur artifex.
Placida videtur ecstasis speculatio,
Quâ mens tueri volucris idæas boni
In lacteos properat Olympi tramites.
His immoratur sedibus domestica,
Peregrina propriis. Redit. Joculariter
Fugax; vagatur rursus, et rursus redit.
Furtiva tandem seriò, se substrahit
Totam; gementi, morbido cadaveri
Sic desuescit anima, sic jubet mori.
Agite lugubres musæ, et à Libani jugis
Cumulate thura. Sydus in pyram illius
Scintillet omne; scelus sit accendi rogum
Regum Prometheo culinari foco.
Et si qua fortè ludat in cineres sacros
Aura petulantior, fugamque suadeat,
Tunc flete; lachrymis in amplexus ruent
Globuli sequaces. Denuò fundamine
Ergastuli everso radicitùs tui
Evehere fœlix anima, Jacobum pete,
Ostende, et illûc civicam fidem sequi.
E tripode juris, dictites oracula

Themidos alumnis. Sic (beati cœlites)
Astræa pristino fruatur vindice,
Vel cum Bacono rursus Astræam date.

R. P.

5.

Memoriæ Meritisque honoratissimi
D. Francisci D. Verulamii, Vice-Comitis
Sancti Albani.

Lugete fletu turbulenta flumina,
Sub calce nata Pegasi,
Rivoque nigrum vix trahente pulverem
Limo profana currite.
Viridisque Daphnes decidens ramis honos
Arescat infœlicibus.
Quorsum Camænæ laureas inutiles
Mœsti colatis hortuli?
Quin vos severis stipitem bipennibus
Vanæ secatis arboris!
Vivos reliquit, cui solebat unico
Coronam ferre lauream,
Divûm potitus arce Verulamius
Coronâ fulget aureâ:
Supra cœli terminos sedens amat
Stellas videre cernuus:

Sophiam qui sede cælitum reconditam
Invidit immortalibus,
Aggressus orbi redditam cultu novo
Mortalibus reducere:
Quo nemo terras incolens majoribus
Donis pollebat ingeni:
Nec ullus æquè gnavitèr superstitum
Themin maritat Palladi.
Adductus istis, dum vigebat, artibus
Aonidum sacer chorus,
In laude totam fudit eloquentiam,
Nihil reliquit fletibus.

Posui Wilhelmus Boswell.

6.

In Obitum honoratissimi Domini Francisci Baconii, magni nuper totius Angliæ Cancellarii, &c.

Audax exemplum quò mens humana feratur
Et sæcli vindex ingeniose tui,
Dum senio macras recoquis fœliciter artes,
Subtrahis et prisco libera colla jugo,
Quo deflenda modo veniunt tua funera? quales
Exposcunt lacrymas, quid sibi fata volunt?

An timuit natura parens ne nuda jaceret,
Detraxit vestem dum tua dextra sacram?
Ignotique oculis rerum patuere recessus,
Fugit et aspectum rimula nulla tuum?
An verò, antiquis olim data sponsa maritis,
Conjugis amplexum respuit illa novi?
An tandèm, damnosa piis atque invida cæptis,
Corripuit vitæ fila (trahenda) tuæ?
Sic ultra vitreum Siculus ne pergeret orbem
Privati cecidit militis ense senex.
Tuque tuos manes ideò (Francisce) tulisti,
Ne non tentandum perficeretur opus.

7.

In Eundem.

Sunt qui defuncti vivant in marmore, et ævum
Annosis credant postibus omne suum:
Ære micant alii, aut fulvo spectantur in auro,
Et, dum se ludunt, ludere fata putant.
Altera pars hominum, numerosâ prole superstes,
Cum Niobe magnos temnit iniqua deos:
At tua cælatis hæret nec fama columnis,
Nec tumulo legitur, siste viator iter:
Siqua patrem proles referat, non corporis illa est,
Sed quasi de cerebro nata Minerva Jovis:

Prima tibi virtus monumenta perennia præstat,
Altera, nec citiùs corruitura, libri:
Tertia nobilitas; ducant jam fata triumphos,
Quæ (Francisce) tui nil nisi corpus habent.
Utraque pars melior, mens et bona fama supersunt,
Non tanti ut redimas vile cadaver habes.

T. Vincent, T. C.

8.

In Obitum nobilissimi Domini Francisci Baronis Verulamii, &c.

Visa mihi pridem nec in uno vivere posse
Tot bona sunt, unquam nec potuisse mori;
Queis, quasi syderibus cœlum, tua vita refulsit,
Et quæ sunt fatum cuncta secuta tuum;
Ingenium, et largo procurrens flumine lingua,
Philosophi pariter, juridicique decus.
Nunc video potuisse quidem; sed parcite amici,
Hic si non redeat, non reditura puto.

I. Vincent, T. C.

9.

In Obitum illustrissimi clarissimique Herois, Domini Francisci Baconi, Baronis de Verulamio, θρηνωδία.

Musæ fundite nunc aquas perennes
In Threnos, lacrymasque Apollo fundat
Quas vel Castalium tenet fluentum:
Nam Letho neque convenire tanto
Possint nænia parva, nec coronent
Immensa hæc modicæ sepulchra guttæ:
Nervus ingenii, medulla suadæ
Dicendique Tagus, reconditarum
Et gemma pretiosa literarum
Fatis concidit, (heu trium sororum
Dura stamina) nobilis Baconus.
O quam te memorem Bacone summe
Nostro carmine! et illa gloriosa
Cunctorum monumenta seculorum,
Excusa ingenio tuo, et Minervâ!
Quam doctis, elegantibus, profundis,
Instauratio magna, plena rebus!
Quanto lumine tineas sophorum
Dispellit veterum tenebricosas
Ex chao procreans novam σοφίαν:
Sic ipse Deus inditum sepulchro
Corpus restituet manu potenti:

Ergo non moreris (Bacone) nam te
A morte, et tenebris, et à sepulchro,
Instauratio magna vindicabit.

R. C. T. C.

10.

In Obitum
honoratissimi Baronis Verulamiensis, &c.

En iterùm auditur (certè instauratio magna est!)
Stellatâ camerâ fulgidus ore Bacon:
Nunc verè albatus, judex purissimus audit;
Cui stola (Christe) tuo sanguine tincta datur.
Integer ut fiat, priùs exuit ipse seipsum:
Terra, habeas corpus; (dixit,) et astra petit.
Sic, sic, Astræam sequitur prænobilis umbra,
Et Verulam verum nunc sine nube videt.

11.

De Connubio Rosarum.

Septimus Henricus non ære et marmore vivit;
Vivit at in chartis (magne Bacone) tuis.
Junge duas (Henrice) rosas; dat mille Baconus;
Quot verba in libro, tot reor esse rosas.

T. P.

12.

In Obitum nobilissimi doctissimique Viri Dom. Fran. Bacon, Baronis Verulamiensis, &c.

Sic cadit Aonii rarissima gloria cætûs?
Et placet Aoniis credere semen agris?
Frangantur calami, disrumpanturque libelli,
Hoc possint tetricæ si modo jure deæ.
Heu quæ lingua silet, quæ jam facundia cessat,
Quò fugit ingenii nectar et esca tui?
Quomodo musarum nobis contingit alumnis
Ut caderet nostri præses Apollo chori?
Si nil cura, fides, labor, aut vigilantia possint,
Sique feret rapidas, de tribus una, manus;
Cur nos multa brevi nobis proponimus ævo?
Cur putri excutimus scripta sepulta situ?
Scilicet ut dignos aliorum à morte labores
Dum rapimus nos Mors in sua jura trahat.
Quid tamen incassum nil proficientia fundo
Verba? quis optabit te reticente, loqui?
Nemo tuam spargat violis fragrantibus urnam,
Nec tibi pyramidum mole sepulchra locet;
Nam tua conservant operosa volumina famam,
Hoc satis, hæc prohibent te munumenta mori.

Williams.

13.

In Obitum honoratissimi Domini,
D. Francisci Vicecomitis Sancti Albani,
Baronis Verulamii, Viri incomparabilis.

Parcite: Noster amat facunda silentia luctus,
Postquam obiit solus dicere qui potuit:
Dicere, quæ stupeat procerum generosa corona,
Nexaque sollicitis soluere jura reis.
Vastum opus. At nostras etiam Verulamius artes
Instaurat veteres, condit et ille novas.
Non qua majores: penitos verum ille recessus
Naturæ, audaci provocat ingenio.
Ast ea, siste gradum serisque nepotibus, (inquit,)
Linque quod inventum sæcla minora juvet.
Sit satis, his sese quod nobilitata inventis,
Jactent ingenio tempora nostra tuo.
Est aliquid, quo mox ventura superbiet ætas;
Est, soli notum quod decet esse mihi:
Sit tua laus, pulchros corpus duxisse per artus,
Integra cui nemo reddere membra queat:
Sic opus artificem infectum commendat Apellem,
Cum pingit reliquam nulla manus Venerem.
Dixit, et indulgens cæco natura furori,
Præsecuit vitæ filum operisque simul.
At tu, qui pendentem audes detexere telam,
Solus quem condant hæc monumenta scies.

H. T. Coll. Trin. Socius.

14.

In Obitum nobilissimi Viri, Francisci Domini Verulam, Vicecomitis Sancti Albani.

Te tandem extincto secum mors læta triumphat
Atque ait; hoc majus sternere nil potui;
Hectora magnanimum solus laceravit Achilles,
Obrutus ac uno vulnere Cæsar obit:
Mille tibi morbos dederat mors, spicula mille,
Credibile est aliter te potuisse mori?

Tho. Rhodes, Col. Regal.

15.

In clarissimi Viri Francisci Bacon, Baronis de Verulamio, Vicecomitis Sancti Albani, Memoriam.

Naturæ vires pandens, artisque labores,
Arte potens quondam studio indagavit anhelo
Anglus, Rogerius Bacon, celeberrimus olim:
Optica qui chymicis, physicisque mathemata jungens,
Perspectiva, suæ præclara molimina mentis,
Vivit in æternum præclaræ munere famæ.
Anglus et alter erat clarus Bacon Joannes,
Abdita Scripturæ reserans oracula Sacræ.
Stirps Baconiadum quamvis generosa Britannis
Pignora plura dedit, longè celebrata per orbem;

Franciscum tandem tulit hunc: generosior alter
Ingenio quisquamne fuit? majora capessens?
Ditior eloquio? compluraque mente revolvens?
Scripta docent; veterum queis hic monumenta sophorum
Censurâ castigat acri; exiguoque libello
Stupendos ausus docet Instauratio magna;
Ventorum historiæ; Vitæque et mortis imago.
Quis mage magnanimus naturam artesque retexens?
Singula quid memorem, quæ multa et clara supersunt?
Pars sepulta jacet; parti quosque visere lucem
Rawleyus præstat Francisco fidus Achates.

Robertus Ashleyus, Medio-Templarius.

16.

In Domini Francisci Baconi jam mortui Historiam Vitæ et Mortis.

Historiæ scriptor vitæ mortisque Bacone,
Sera mori, ac semper vivere digne magis;
Cur adeo æternas præfers extincte tenebras,
Nosque haud victuros post te ita tecum aboles?
Nostrûm omnium historiam vitæ mortisque (Bacone)
Scripsti; quæso tuam quis satis historiam
Vel vitæ, vel mortis, ïo? quin cedite Graii,
Cede Maro Latiâ primus in historiâ.

Optimus et fandi, et scribendi, et nomine quo non
Inclytus, eximius consilio atque scholâ;
Marte idem, si Mars artem pateretur, et omni
Excellens titulo semihomoque ac studio;
Temptor opum, atque aurum tenui dum posthabet auræ,
Terrea regna polo mutat, et astra solo.

17.

In eundum Virum eloquentissimum.

Viderit utilitas, moniti meliora, sed adde
Ex Ithacâ, fandi fictor, et omne tenes.

E. F. Regal.

18.

In Obitum literatissimi juxta ac nobilissimi Viri Francisci Domini Verulam, Vicecomitis Sancti Albani.

Occidit ante diem musarum phosphorus! ipsa
Occidit ah clarii cura, dolorque Dei.
Deliciæ (natura) tuæ; mundique Baconus:
Mortis (quod mirum est) ipsius ipse dolor.
Quid non crudelis voluit sibi parca licere?
Parcere mors vellet, noluit illa tamen.

Melpomene objurgans hoc nollet ferre; deditque
Insuper ad tetricas talia dicta deas:
Crudelis nunquam verè priùs Atropos; orbem
Totum habeas, Phœbum tu modo redde meum.
Hei mihi! nec cœlum, nec mors, nec musa (Bacone)
Obstabant fatis, nec mea vota tuis.

19.

In Obitum ejusdem.

Si repetes quantum mundo musisque (Bacone)
Donasti, vel si creditor esse velis;
Conturbabit amor, mundus, musæque, Jovisque
Arca, preces, cœlum, carmina, thura, dolor;
Quid possunt artes, quidve invidiosa vetustas?
Invidiam tandem desinat esse licet.
Sustineas fælix, maneasque (Bacone) necesse est,
Ah natura nihil, quod tibi solvat, habet.

20.

In Obitum ejusdem, &c.

Si nisi qui dignus, nemo tua fata (Bacone)
Fleret, erit nullus, credito nullus erit.
Plangite jam verè Clio, Cliûsque sorores,
Ah decima occubuit musa, decusque chori.

Ah nunquam verè infælix priùs ipsus Apollo!
Unde illi qui sic illum amet alter erit?
Ah numerum non est habiturus; jamque necesse est,
Contentus musis ut sit Apollo novem.

21.

Ad utrasque Academias Carmen *Παραμυθητικὸν.*

Si mea cum vestris valuissent vota sorores,
(Ah venit ante suum nostra querela diem!)
Non foret ambiguum nostri certamen amoris,
(Et pia nonnunquam lis in amore latet:)
Nos nostrum lacrymis, et te potiremur Apollo
Delicium patriæ (docte Bacone) tuæ.
Quid potuit natura magis, virtusque? dedisti
Perpetui fructum nominis inde tui.
Cum legerent nostri pars te prudentior ævi,
Unum jurabant usque decere loqui.
Hunc nimiùm tetricæ nobis, vobisque negârunt
(Ah sibi quid nolunt sæpe licere) deæ.
Dignus erat cœlo, sed adhuc tellure morari,
Pro tali quæ sunt improba vota viro?
O fælix fatum! cum non sit culpa (Bacone)
Mortem, sed fælix gloria, flere tuam.

Sistite jam meritos fletus, gemitusque sorores;
Non potis est mæsto totus inire rogos.
Et noster, vesterque fuit: lis inde sequuta est,
Atque uter major sit dubitatur amor.
Communis dolor est, noster, vesterque: jacere
Uno non potuit tanta ruina loco.

Guliel. Loe, Coll. Trinit.

22.

In Obitum illustrissimi Verulamii, Vicecomitis Sancti Albani.

Dum scripturivit multùm Verulamius heros,
Imbuit et crebris sæcla voluminibus:
Viderat exultos mors dudum exosa libellos,
Scripta nec infælix tam numerosa tulit.
Odit enim ingenii monumenta perennia, quæque
Funeros spernunt æmula scripta rogos.
Ergo dum calamum libravit dextera, dumque
Lassavit teneras penna diserta manus;
Nec tum finitam signârat pagina chartam
Ultima, cùm nigrum Theta coronis erat:
Attamen et vivent seros aditura nepotes,
Morte vel invitâ, scripta (Bacone) tua.

Jacobus Duport, T. C.

23.

Ad Viatorem, Honoratissimi Domini, Francisci Domini Verulam, Monumentum inspicientem.

Marmore Pieridum gelido Phœbique choragum
Inclusumne putes, stulte viator? abi:
Fallere: jam rutilo Verulamia fulget Olympo:
Sydere splendet aper magne Jacobe tuo.

24.

In Obitum illustrissimi et spectatissimi tum à Literis tum à Prudentiâ et nativâ Nobilitate Viri, Domini Francisci Bacon, Vicecomitis Sancti Albani, &c.

Non ego, non Naso si viveret ipse litaret
Exequiis versu magne Bacone tuis.
Deducti veniunt versus à mente serenâ,
Nubila sunt fato pectora nostra tuo.
Replesti mundum scriptis, et sæcula famâ,
Ingredere in requiem, quando ita dulce, tuam.
Et tibi doctrinæ exaltatio scripta (Bacone)
Exaltat toto jam caput orbe tuum.
Curta cano, quin nulla magis; sin carmina vitæ
Te reparare tuæ, quanta (Bacone) darem?

C. D. Regal.

25.

In Obitum honoratissimi Domini, Domini Francisci Baronis de Verulamio, Vicecomitis S. Albani.

Qui fuit legis moderator, illâ
Lege solutus, reus ipse mortis
Sistitur, nostram politeia turbat
Sic radamanthi.

Qui Novo summum sophiæ magistrum
Organo tandem docuisset uti,
Mortis antiquâ methodo coactus
Membra resolvit.

Quippe præmissis validè novicis
Parca conclusum voluit supremum
Huic diem, sensus ratione fatis
Insit iniquis.

Multa qui haud uno revelanda sêclo
Κρυπτὰ naturæ patefecit, ipse
Justa naturæ facili novercæ
Debita solvit.

Artium tandem meliore venâ
Occidit plenus, moriensque monstrat
Quam siet longa ars, brevis atque vita,
Fama perennis;

Qui fuit nostro rutilans in orbe
Lucifer, magnos et honoris egit
Circulos, transit, proprioque fulget
Fixus in orbe.

26.

Carmen Sepulchrale.

Sub tumulo est corpus, (non debita præda sepulchri)
Virtutum exterius nomina marmor habet;
Sic pia saxa loqui docuit vestigia figens
Marmore in hoc virtus, ipsa datura fugam:
Nostra dabunt tumulumque æternum corda, loquantur
Ut famam illius saxa hominesque simul.

Henr. Ferne, Trin. Coll. So.

27.

Ad Statuam literatissimi verèque nobilissimi Viri Domini Francisci Bacon.

Octoginta negat qui te numerasse Decembres,
Frontem, non libros inspicit ille tuos:
Nam virtus si cana senem, si serta Minervæ,
Reddant; vel natu Nestore major eras.

Quod si forma neget, veterum sapientia monstret;
Longævæ ætatis tessera certa tuæ.
Vivere namque diu cornicum condere lustra
Non est, sed vitâ posse priore frui.

G. Nash, Aul. Pem.

28.

De Inundatione nuperâ Aquarum.

Solverat Eridanus tumidarum flumina aquarum:
Solverat; et populis non levis horror erat:
Quippe gravis Pirrhæ metuentes tempora cladis
Credebant simili crescere flumen aquâ.
Ille dolor fuerat sævus, lachrymæque futuri
Funeris, et justis dona paranda novis.
Scilicet et fluvios tua (vir celeberrime) tangunt
Funera, nedum homines, mœstaque corda virum.

James.

29.

In Obitum honoratissimi Viri Francisci Bacon, Vicecomitis Sancti Albani, Baronis de Verulam, &c.

Ergo te quoque flemus? et æternare Camenas
Qui poteras, poteras ipse (Bacone) mori?
Ergo nec æthereâ fruerere diutiùs aurâ?
(Indigni scriptis ventus et aura tuis;)

Scilicet indomiti tandem vesania fati
Placari voluit nobiliore rogo:
Sævaque vulgares jam dedignata triumphos
Ostendit nimio plus licuisse sibi:
Unaque lux tanti nunc luctûs conscia, peste
Insolitâ quanti nec prior annus erat.

R. L.

30.

In Obitum nobilissimi Viri, Francisci Baconis, olim Magni Sigilli Angliæ Custodis.

Quid? an apud Deos coorta lis fuit?
An æmulum senex Saturnus filium
Jovem vocavit in jus, rursùs expetens
Regnum? sed illic advocatum non habens
Relinquit astra, pergens in terras iter,
Ubi citò invenit parem sibi virum,
Baconem scilicet, quem falce demetens
Jus exequi coëgit inter angelos,
Et ipsum se Jovemque filium suum.
Quid? an prudentiâ Baconis indigent
Dei? vel liquerit Deos Astræa?
Ita est: abivit: ipsaque astra deserens,
Ministrabatur huic Baconi sedulè.
Saturnus ipse non fælicioribus
Degebat ævum sæculis, quibus nomen
Vel aureum fuit, (sunt haec poëtica)

Quàm judicante nos Bacone degimus:
Beatis ergo nobis numina invidentia,
Volebant gaudium hoc commune demere:
Abiit, abiit: sat hoc doloribus meis
Est protulisse: non dixi est mortuus:
Quid est opus jam vestimentis atris? en en
Arundo nostra tincturâ fluit nigrâ;
Camænarumque fons siccum se fecerit,
In lacrymas minutas se dispertiens:
Frequentibusque nimbis Aprilis madet
Dolores innuens: quippè insolentiùs
Furit fraterna ventorum discordia:
Uterque scilicet gemens non desinit
Ab intùs altius suspirium trahens.
O omnibus Bone, ut videntur omnia
Amâsse te vivum, et dolere mortuum!

Henr. Ockley, C. Tr.

31.

In Languorum diuturnum, sed Mortem inopinatam, nobilissimi Domini sui, Vicecomitis Sancti Albani.

Mors priùs aggressa est, fuit inde repulsa: putabam
Incepti et sceleris pœnituisse sui.
Callidus obsessas ut miles deserit urbes
Incautis posito quò ferat arma metu;

Mors pariter multùm hunc vulnus defendere doctum,
Averso à musis lumine sæva ferit.
Quam cupiam lacrymis oculos absumere totos;
Nostra sed heu libris lumina servo suis.

Sic maculis chartam lugentem emittere cordi est;
Nil salis hic nisi quod lacryma salsa dedit.

Guil. Atkins,
Dominationis suæ Servus Domesticus.

32.

In Obitum Domini Francisci Baconi, Baronis de Verulamio, et totius Angliae nuperi Cancellarii.

1. Dum moriens tantam nostris Verulamius Heros
Tristitiam Musis, luminaque uda facit:
2. Credimus heu nullum fieri post fata beatum,
Credimus et Samium desipuisse senem.
3. Scilicet hic miseris foelix nequit esse Camaenis
Nec se quam Musas plus amat iste suas.
4. At luctantem animam Clotho imperiosa coëgit.
Ad caelum invitos traxit in astra pedes.
5. Egone Phoebeias iacuisse putabimus artes? Ergo
Atque herbas Clarii nil valuisse Dei?
6. Phoebus idem potuit, nec virtus abfuit herbis,
Hunc artem atque illas vim retinere putes:

7. At Phoebum (ut metuit ne Rex foret iste Camaenis)
   Rivali medicam crede negasse manum.
8. Hinc dolor est; quod cum Phoebo Verulamius Heros
   Maior erat reliquis, hac foret arte minor.
9. Vos tamen, o tantùm manes atque umbra, Camaenae
   Et paene inferni pallida turba Jovis,
10. Si spiratis adhuc, et non lusistis ocellos,
    Sed neque post illum vos superesse putem:
11. Si vos ergo aliquis de morte reduxerit Orpheus,
    Istaque non aciem fallit imago meam:
12. Discite nunc gemitus et lamentabile carmen,
    Ex oculis vestris lacrima multa fluat.
13. En quam multa fluit? veras agnosco Camaenas
    Et lacrymas, Helicon vix satis unus erit;
14. Deucalionaeis et qui non mersus in undis
    Pernassus (mirum est) hisce latebit aquis.
15. Scilicet hic periit, per quem vos vivitis, et qui
    Multa Pierias nutriit arte Deas.
16. Vidit ut hic artes nullâ radice retentas,
    Languere ut summo semina sparsa solo;
17. Crescere Pegaseas docuit, velut hasta Quirini
    Crevit, et exiguo tempore Laurus erat.
18. Ergo Heliconiadas docuit cum crescere divas,
    Diminuent huius saecula nulla decus.

19. Nec ferre ulterius generosi pectoris aestus
    Contemptum potuit, Diva Minerva, tuum.

20. Restituit calamus solitum divinus honorem
Dispulit et nubes alter Apollo tuas.
21. Dispulit et tenebras sed quas obfusca vetustas
Temporis et prisci lippa senecta tulit;
22. Atque alias methodos sacrum instauravit acumen,
Gnossiaque eripuit, sed sua fila dedit.
23. Scilicet antiquo sapientum vulgus in aevo
Tam claros oculos non habuisse liquet;
24. Hi velut Eoo surgens de littore Phoebus,
Hic velut in media fulget Apollo die:
25. Hi veluti Tiphys tentarunt aequora primum,
At vix deseruit littora prima ratis,
26. Pleiadas hic Hyadasque atque omnia sidera noscens,
Syrtes, atque tuos, improba Scylla, canes;
27. Scit quod vitandum est, quo dirigat aequore navem,
Certiùs et cursum nautica monstrat acus:
28. Infantes illi Musas, hic gignit adultas;
Mortales illi, gignit at iste Deas.
29. Palmam ideo reliquis Magna Instauratio libris
Abstulit, et cedunt squalida turba sophi.
30. Et vestita novo Pallas modo prodit amictu,
Anguis depositis ut nitet exuviis.
31. Sic Phoenix cineres spectat modo nata paternos,
Aesonis et rediit prima iuventa senis.
32. Instaurata suos et sic Verulamia muros
Ia ctat, et antiquum sperat ab inde decus.

33. Sed quanta effulgent plus quam mortalis ocelli
Lumina, dum regni mystica sacra canat;
34. Dum sic naturae leges arcanaque Regum,
Tanquam à secretis esset utrisque, canat;
35. Dum canat Henricum, qui Rex idemque Sacerdos,
Connubio stabili iunxit utramque rosam.
36. Atqui haec sunt nostris longe maiora Camaenis,
Non haec infelix Granta, sed Aula sciat:
37. Sed cum Granta labris admoverit ubera tantis
Ius habet in laudes (maxime alumne) tuas.
38. Ius habet, ut maestos lacrimis extingueret ignes,
Posset ut e medio diripuisse rogo.
39. Ad nostrae tibi nulla ferant encomia Musae,
Ipse canis, laudes et canis inde tuas.
40. Nos tamen et laudes, qua possumus arte, canemus,
Si tamen ars desit, laus erit iste dolor.

Tho. Randolph, T. C.

HALIS, TYPIS ORPHANOTROPHEI.

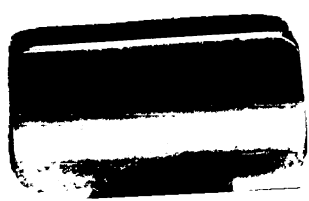
THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS

WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

MAY 31 1947

YB 11353

M90204

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY